

# Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum**

Band (Jahr): **104 (1990)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bibliographie

FRANZ-HEINZ VON HYE: *Auf den Spuren des Deutschen Ordens in Tirol – Eine Bild- und Textdokumentation aus Anlass des Ordensjubiläums 1190-1990*. Bozen; Verlaganstalt Athesis, 1991, 352 pages, env. 400 ill. dont 61 en couleurs, 24×22,5 cm, reliure cartonnée, LIT 35.000.– (ou DEM 58.–), ISBN 88-7014-621-0.

Une brillante exposition historique a été organisée l'an dernier à Nuremberg à l'occasion du 8<sup>e</sup> centenaire de l'Ordre teutonique, né en tant que confrérie hospitalière à Acre, lors de la 3<sup>e</sup> Croisade en 1190; un somptueux catalogue a été édité à cette occasion. Du 7 février au 31 mai 1991, une autre exposition plus spécifique, consacrée à l'Ordre au Tirol, a été mise sur pied à Bozen (Bolzano). Le présent ouvrage qui lui fait suite a pour objectif, au moyen de textes généreusement illustrés, de sensibiliser le lecteur, spécialement autrichien, à la réalité locale de cet Ordre qui, douze ans après sa fondation déjà, avait pris pied à Bozen pour y gérer l'hôpital du pont de l'Eisack. Il a poursuivi une activité charitable dans la région pratiquement sans interruption jusqu'à nos jours. Supprimé en 1809 dans l'Allemagne napoléonienne, l'Ordre teutonique survécut en Autriche; réinstallé au Tirol en 1836, il fut traqué par le national-socialisme dans la partie autrichienne après l'annexion de 1938, mais ses activités restèrent tolérées dans le Tirol méridional italien. En 1965, la confrérie des Familiers de l'Ordre à Bozen a repris l'ancienne dénomination du «Baillage sur l'Adige et dans les Monts». La branche subsistante du baillage d'Autriche (Tirol, Vorarlberg et Liechtenstein), reconstituée en 1982, a relevé le nom de la «Commanderie sur l'Inn et le Haut-Rhin».

Après un substantiel résumé de l'histoire de l'Ordre teutonique en Palestine, puis en Europe et spécialement au Tirol, le Dr von Hye, directeur des Archives de la ville d'Innsbruck, membre de l'Académie internationale d'Héraldique, aborde la suite des grands-mâtres et présente les traces héraldiques que certains d'entr'eux ont laissées dans la région, notamment leurs mémoriaux; cela va d'un bouclier parfois attribué à Charles de Beffart, grand-maître d'origine lorraine (1311-1324), au moment élevé à Innsbruck en 1957 à la mémoire de l'archiduc Eugène, dernier grand-maître laïc de 1894 à 1923. En quatorze chapitres l'auteur poursuit avec l'historique du baillage sur l'Adige et dans les Monts, de la grande commanderie de Bozen, des hôpitaux, des commanderies locales et de leurs châteaux résidentiels, des paroisses et des couvents teutoniques au Tirol méridional. Tout cela est abondamment illustré de reproductions de haute qualité: bas-reliefs armoriés, monuments et édifices, panonceaux, portraits, épitaphes, objets du culte, etc. ainsi que la représentation de la cérémonie d'adoubement d'un des derniers chevaliers dans la salle capitulaire de la Hofburg d'Innsbruck en 1911.

Cette brillante publication constitue, comme l'a voulu son auteur, un véritable «corpus» des monu-

ments de l'Ordre teutonique au Tirol. Elle intéressera autant les historiens en général que les spécialistes des Ordres de chevalerie, les héraldistes, les historiens de l'Art et tous ceux qui ont subi le charme de cette superbe région des Alpes.

Roger Harmignies

PETER GALL: *Hausmarken im Sarganserland und in der Wartau*. Hsg. Sarganserländische Talgemeinschaft, Mels 1988, 186 S.

In jahrelanger intensiver Forschungstätigkeit hat der in Chur lebende Flumser Peter Gall die Hausmarken des Sarganserlandes und des Wartaischen gesammelt (rund 2000 Zeichen).

Hausmarken, auch Haus- oder Hofzeichen genannt, sind Eigentumssymbole, welche eingekerbt, geritzt, eingehauen, geschnitzt, aufgemalt oder gebrannt, an und in Häusern, auf Fahrhabe und Waren, aber auch auf Vieh angebracht wurden. Analphabeten benutzten sie rechtsgültig – wie früher Kaiser und Könige – anstelle der Unterschrift auf Dokumenten aller Art. Ihre rechtliche Stellung ist durch Verzeichnisse in den Gemeindearchiven belegt. Die Hausmarke wurde bei Ortswechsel oder bei Wanderungen – wie bei den Walsern – mitgenommen. Meistens gingen die Hausmarken von Generation zu Generation über, wenn auch Beizeichen zur Unterscheidung von Vater und Sohn vorkommen. Man kann auch Variationen in der Stellung der Zeichen feststellen, so dass es schwierig ist, die Grundform zu finden.

Häufig übernahmen Familien ihre Hauszeichen ins Wappen. Der Autor zeigt in seinem Buche, dass Familien ihre Hausmarken je nach Verwandtschaftsgrad änderten, aber der Grundtyp blieb doch bestehen.

Der grösste Teil der Hausmarken in der Sammlung von Peter Gall stammt zwar aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, aber das besagt nicht, dass die Hauszeichen nicht schon über Generationen überliefert waren. 1902 liess man nämlich die Hausmarken tragenden Balken des Rathauses als «Gerümpel» verbrennen.

Man ist überrascht über die Vielzahl der Hausmarken, die vom Autor gefunden, gesichtet, bearbeitet und gedeutet wurden. Auch der Genealoge kommt hier zu seinem Recht: Denn der historischen Forschung ist es längst bekannt, dass Leute gleichen oder ähnlichen Namens mit gleichen oder ähnlichen Hausmarken miteinander verwandt sein können, aber nicht unbedingt müssen (P. Gall).

Eine wahre Fundgrube an Material und Vergleichen mit anderen Gebieten. Man darf den Autor und das Sarganserland zu dieser Veröffentlichung beglückwünschen.

Dr. G. Mattern

*Kreis- und Gemeindegewappen in Baden-Württemberg.* Hsg. Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Band 2: Regierungsbezirk Karlsruhe, Theiss-Verlag, Stuttgart 1990, 108 S., ISBN 3-8062-0802-6, DM 45.–

Nach Band 1 (Regierungsbezirk Stuttgart), Band 3 (Regierungsbezirk Freiburg i. B.) und Band 4 (Regierungsbezirk Tübingen) liegt nun der letzte Band der Reihe vor, der von Herwig John unter Mitarbeit von Hiltburg Köckert und Gabriele Wüst bearbeitet wurde.

Nachdem nun sämtliche Kreise und nahezu alle Gemeinden des Landes Baden-Württemberg mit Wappen versehen sind, werden in dieser Reihe zum ersten Mal alle derzeit gültigen kommunalen Wappen dem Leser vorgestellt. Viele Fleckenzeichen, die sogenannten «redenden Figuren» und die Heiligendarstellungen in Wappen haben die Gemeindeform von 1975 überstanden. Man hätte dann auch daran gehen müssen, gewisse Wappen heraldisch zu überarbeiten. So ist das Emblem der Gemeinde Hardheim (S. 51) völlig überladen; ein Siegelbild in ein Gemeindezeichen zu übertragen, ist hier wahrlich nicht gelungen. Mühlacker (S. 68) führt das Mühlrad mit roter Welle und nicht Nabe. Auch das perspektivische Rad im Wappen von Neckarzimmern (S. 70) ist störend. Wenn ein geschliffener Stern im Wahrzeichen von Kronau (S. 61) erscheint, dann müssten auch die Grate gezeichnet werden. Das schwarze «W» im grünen Feld der Gemeinde Wiesenbach (S. 95) hätte in Silber geändert werden sollen. Kritik wäre auch noch zu manch anderer Wappengestaltung anzubringen, aber nicht jede Gemeinde ist willens, heraldische Regeln anzuerkennen.

Prof. Gönner steuert für dieses Werk einen interessanten Artikel über das kommunale Wappenrecht bei.

*Günter Mattern*

MARIAN CZERNER: In: *Koszalińskie Zeszyty Muzealne*, T. 18, S. 81–93.

(Heraldik. In: Kösliner Museumshefte, Bd. 18, 1988).

Der Verfasser macht im Anschluss an seinen Aufsatz über das Vollwappen von Pommern in der oben erwähnten Zeitschrift (Band 16, 1986, S. 93–100) seine Landsleute mit allen Wappen auf dem berühmten Croy-Teppich aus dem Jahre 1456 fehlerlos bekannt, 13 Abbildungen nach Originalphotos von Franciszek J. Lachowicz. Es sind zwei fürstliche Vollwappen, vier mehrfeldrige Ehwappen von Fürstentöchtern (Schilder innerhalb eines ovalen Inschriftenrahmens), dazu der alleinstehende der Margarete von Anhalt. Drei unbeschriftete, aber erklärte Wappenschilder lutherischer Reformatoren folgen.

Anlass zur Abfassung dieses Aufsatzes waren die zu erwartenden Feierlichkeiten im Jahre 1990. Anschrift des Verfassers: Marian Czerner, ul. Kniewskiego 18, m. 20, PL 75-448 Koszalin.

*Dr. Ottfried Neubecker*

HUBER HARALD: *Wappen – ein Spiegel von Geschichte und Politik*, Badenia Verlag Karlsruhe 1990, 192 S., ISBN 3-7617-0278-7.

Ausgangspunkt des heraldischen Spazierganges ist eine gusseiserne Ofenplatte, die mit vielen Wappen geschmückt ist. Das Habsburgerwappen und weitere am Plattenbord befindliche Wappen erzählen, was sie bedeuten und wo sie hingehören. Sie berichten von den habsburgischen Besitzungen, und so ist es naheliegend, gedanklich in diese Länder, Landschaften und Städte zu reisen.

Harald Huber stellt uns Erzherzog Leopold V. als Herrscher der österreichischen Vorlande vor, erklärt, warum der knapp zwölfjährige Bischof von Passau in Ehren von seinem Gelübde entbunden wurde und die Besitzungen seiner Familie verwaltete. P. Floridus Röhrig beschreibt den Erzherzogshut, der im Chorherrenstift Klosterneuburg aufbewahrt wird. Erzbischof Bruno B. Heim steuert ein Kapitel über die kirchliche Heraldik bei.

Der Hauptteil aber ist den Länder- und Städtewappen gewidmet: Die vier Waldstätte mit dem Fricktal, Oberelsass mit Pfirt und Mömpelgard, Murbach und Luders, Bistum Strassburg, Passau, Schwaben, Burgau, Alt- und Neuösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain bis zum heutigen Slowenien, Tirol, Württemberg, Görz und Ungarn, dann Böhmen und Mähren bis zur heutigen Tschechoslowakei. Das heutige Wappen ist im Buch nicht richtig wiedergegeben (siehe Schweizer Archiv für Heraldik 103. Jg., S. 173–174 [1989]).

Faustino Menéndez Pidal bringt einen guten Übersichtsartikel über das Werden des spanischen Wappens. Harald Huber fand für die anderen Kapitel ebenfalls hervorragend ausgewiesene Heraldiker, die über ihre angestammten Gebiete berichten.

Die Art, mit offenen Augen durch Teile Europas zu ziehen und die Wappen zu bewundern, ist neu, ist grenzüberschreitend, aufbauend. Europa 2000, war es nicht schon einmal unter den Habsburgern vorgehanden?

Das Werk vermittelt Wissen über Europas Mitte und über Spanien, es ist locker, nicht langatmig, trotzdem fachmännisch verfasst und hervorragend gestaltet. Die Wappenzeichnungen schuf der bekannte Heraldiker Fritz Brunner (Zürich), diejenigen für Spanien stammen vom nicht minder berühmten Jaime Bugalal y Vela (La Jarrie, F.).

Eine heraldische Plauderei, die den Leser in ihren Bann zu ziehen vermag. Ein ausführliches Register vervollständigt dieses ungewöhnliche Werk.

*J. Bretscher*

*Die Manessische Liederhandschrift* «Edle frouwen – schoene man», hs. Schweiz. Landesmuseum Zürich, Zürich 1991. 301 S., ISBN J-908025-14-1

Vom 12. Juni bis zum 29. September 1991 stellte das Landesmuseum Zürich die «Manessische Liederhand-

schrift» aus und gab dazu einen beachtenswerten Katalog heraus. Anders als in der Ausstellung in Heidelberg 1988 wollte man, wie Andres Furger im Vorwort schreibt, die Gewichtung mehr auf die Darstellung der mittelalterlichen Lebensformen, vor allem auf die vielfältigen Beziehungen zwischen Frau und Mann, legen. So sind die Kapitel gegliedert: Zürich um 1300, Codex Manesse, höfische Lebensformen und Katalog, in dem auch die Heraldik und die Genealogie nicht zu kurz kommen. Das Werk ist als Ergänzung des Codex Manesse zu verstehen; es stellt die bedeutende Handschrift in den Kontext des damaligen Lebens am Hofe, des Adels, der Bürger, der Juden und des «niederen» Standes. Den Minnesängern werden ausführliche Biografien mitgegeben, die dem Leser erlauben, sich in dieser kriegerischen Welt zurecht zu finden. Ein Literaturverzeichnis rundet den gelungenen Katalog ab.

Günter Mattern

*Oberpfälzer Wappenbuch*, Studio-Druck Regensburg, 1990 (?). 192 S. DM 20.–

Wappen des bayerischen Regierungsbezirks Oberpfalz, der sieben Landkreise, der Städte und Gemeinden werden hier vorgestellt, in Farbe abgebildet und mit einem kurzen, doch informativen Text, ähnlich wie seinerzeit die Buchreihe von Klemens Stadler «Deutsche Wappen» beschrieben. Geschichte und Symbolik kommen dabei nicht zu kurz; was fehlt, sind die Farbangaben zu den genehmigten Gemeindeflaggen.

Die gefälligen Wappenwiedergaben sind durchaus heraldisch einwandfrei und widerspiegeln eine lange heraldische Tradition, verbunden mit einem selbstverständlichen Geschichtsbewusstsein in der Nordost-ecke Bayerns.

Günter Mattern

STADLER, KL., GRAF VON UND ZU EGLOFFSTEIN, ALBRECHT: *Die Wappen der oberfränkischen Landkreise, Städte, Märkte und Gemeinden* (= Schriftenreihe «Die Plassenburg», Band 48), Kulmbach 1990. 376 S., ISBN 3-925162-17-8

1963 erschien das erste Werk zur oberfränkischen Kommunalheraldik. Nach der Gebietsreform war es nun an der Zeit, sämtliche in der Zwischenzeit geänderten und neu geschaffenen Kreis- und Gemeindeflaggen in Buchform herauszubringen. Oberfranken umfasste vor der Reform 1091, nach der Gebietsreform 214 Gemeinden. Von den vor der Änderung vorhandenen Gemeinden besaßen 253 ein Wappen. Nach der Gebietsreform führen von den 214 Orten 211 ein Wappen.

In dem Buch werden die alten und die neuen Wappen abgebildet und beschrieben, und die Änderungen in der Wappenwahl begründet. Die grösste Anzahl der Wappen sind heraldisch ausgewogen, aber einige «be-

sondere» Zeichen lassen sich immer noch nicht ausmerzen (z.B. Neunkirchen am Brand). In den Beschreibungen finden wir interessante Hinweise, so z.B. der Wappenbrief von 1478 (S. 39, 261) der Gemeinde (Markt)Graitz.

Günter Mattern

DRÖS, HARALD: *Heidelberger Wappenbuch*, Verlag Brigitte Guderjahn, Heidelberg 1991. 510 S. (= Buchreihe der Stadt Heidelberg, Band 2) ISBN 3-924973-44-X

Der Titel erinnert an eine wiederentdeckte mittelalterliche Wappenrolle; dem ist nicht so, denn der Autor bringt in seinem Werk die Wappen an Gebäuden und Grabmälern auf dem Heidelberger Schloss, in der Altstadt und in Handschuhsheim.

Das Buch bietet eine vollständige Bestandsaufnahme der heraldischen Zeugnisse der Stadt bis 1918. Den Hauptteil bildet der Katalog, in dem die Wappen chronologisch geordnet sind. Jeder Wappenbeschreibung folgt soweit möglich eine kurze Genealogie mit Quellenangaben. Mit manchen Angaben setzt sich der Verfasser kritisch auseinander. Wir finden nicht nur Wappen des regionalen Adels und des Bürgertums, sondern auch Wappen europäischer Staaten, deren regierende Häuser mit der Kurpfalz irgendwie verbunden sind. Restauratoren haben etliche Wappen zu Phantasiewappen, in Unkenntnis der Geschichte, umgestaltet. Der Geschichte des kurpfälzischen Wappen ist ein ausführliches Kapitel gewidmet; Heidelberg zeigt in seinen Denkmälern fast alle Entwicklungsstufen des Kurpfälzer Wappens.

Abschliessend folgen 30 vom Verfasser gezeichnete Farbtafeln, in denen sämtliche in Heidelberg vorkommende Wappen, meist als Vollwappen, wiedergegeben werden. Fototafeln vervollständigen in gelungener Weise den Bildteil. Ein ausführliches Register belegt den wissenschaftlichen Wert dieser Arbeit.

Der «heraldische Führer» belegt die bedeutenden Beziehungen der Stadt Heidelberg und seiner Universität. Der Autor hat seine Aufgabe hervorragend gemeistert und der Nachwelt ein wertvolles Buch, ein besonderes Nachschlagewerk, mitgegeben.

G. Mattern